

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 20.09.2009 / 09.30 Uhr

Die edle Berufung, Lebensspenderin zu sein

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: „Sie soll aber gerettet werden durch Kindergebären, wenn sie bleiben im Glauben und in der Liebe und in der Heiligung samt der Zucht.“

(1. Timotheus 2,15)

Dies ist nun der letzte Vers von 1. Timotheus 2. In diesem Kapitel hat Paulus gewisse Grundsätze für die gottesdienstliche Ordnung verfasst und dem Timotheus mit auf den Weg nach Ephesus gegeben. Dabei ging es im Wesentlichen um die Rolle von Mann und Frau in den Zusammenkünften der Gemeinde.

Ohne noch einmal ins Detail zu gehen, wird jeder unvoreingenommene Leser unschwer erkennen, was dem Apostel am Herzen liegt. Er sieht es als unverhandelbaren Willen Gottes an, dass die pastorale Leiterschaft in der Gemeinde männlich sein soll. Es sollen Brüder sein, die die Versammlung leiten. Sie sollen die äußerst wichtige Anbetung leiten und sie sollen auch den Lehr- und Predigtendienst innehaben. Den Frauen wiederum sagt er, dass sie solche Dienste nicht erstreben, sondern sich den leitenden Brüdern unterordnen sollen.

I. DIE ORDNUNGSFOLGE VON MANN UND FRAU

Paulus erklärt uns auch, womit er die Führungsrolle des Mannes in der Gemeinde begründet. Er schreibt – und ich wiederhole ein wenig: „Denn Adam wurde zuerst gebildet, darnach Eva“ (1. Timotheus 2,13). Natürlich hätte Gott Adam und Eva beide zugleich erschaffen können – Adam aus einem Klumpen Erde und ebenso auch Eva, eins zu eins. Er hätte beiden – jedem für sich

– Seinen Lebensodem einblasen können. Das hat Er aber nicht getan, sondern Eva wurde erst später erschaffen.

Aber nicht nur das, sie wurde auch anders erschaffen, nämlich nicht aus Erde, sondern aus dem bereits bestehenden Adam. Gott leitete Eva von Adam ab. Mit dieser Reihenfolge verbindet Er eine klare Botschaft an alle nachfolgenden Generationen. Sie lautet: „*Ich will ihm eine Gehilfin machen, die ihm entspricht*“ (1. Mose 2, 18). Es heißt nicht: „ein Dienstmädchen“, sondern eine Gehilfin, die ihm entspricht. Das heißt, eine gleichwertige Person mit einer anderen Rolle. Der Mann kommt allein nicht zurecht, darum ist die Berufung der Frau, ihm zu helfen. Ihr Schöpfungsdesign ist „Helferin“. Darin besteht ihre grundsätzliche Anlage. Folgerichtig schreibt Paulus: „*Der Mann ist nicht geschaffen um der Frau willen, sondern die Frau um des Mannes willen*“ (1. Korinther 11,9).

Aber dann kommt noch eine weitere Begründung: „*Adam wurde nicht verführt, die Frau aber hat sich zur Übertretung verführen lassen*“ (1. Timotheus 2,14). Damit will Paulus uns darauf aufmerksam machen, dass der Sündenfall durch einen ungöttlichen Rollentausch von Mann und Frau zustande gekommen ist. Wo war Adam, als Eva verführt wurde? Unmittelbar bei ihr. In 1. Mose 3,6 heißt es: „*Sie nahm*

und aß die Frucht und gab zugleich auch ihrem Mann davon.“ Als Eva verführt wurde, stand Adam also daneben und sagte kein Wort. Und Eva machte, was sie wollte. Wäre er ein rechter Ehemann gewesen, wie Gott ihn gesetzt hatte, wäre er eingeschritten und hätte Eva in die Schranken gewiesen. Aber weil er das nicht tat, wurde Eva zum Haupt des Mannes und übernahm das Heft des Handelns und dirigierte Adam dahin, auch zu essen.

Paulus will uns also klarmachen, was passiert, wenn die Männer in der Gemeinde versagen und ihre Verantwortung nicht wahrnehmen, sondern die Ordnung Gottes auf den Kopf stellen lassen.

Aber der Vers 14 trägt noch einen weiteren wunderbaren Aspekt in sich. Paulus lüftet in Epheser 5 das tiefere Geheimnis der Ehe. Gott hat Mann und Frau nicht allein um der Ehe selbst willen geschaffen, sondern als ein Gleichnis auf Christus und die Gemeinde. Wörtlich heißt es: „*Dies Geheimnis (der Ehe) ist groß; ich deute es aber auf Christus und die Gemeinde*“ (V. 32).

Eva versinnbildlicht also die Gemeinde. Sie ließ sich verführen und fiel. Sie wurde schuldig – wie wir auch schuldig sind. Und wer konnte sie aus ihrer Schuld und Verdammnis retten? Hat Adam es getan? Hat er sie bewahrt? Nein, Adam ließ sich von Eva mit in die Sünde ziehen und fiel selber. Aber Preis sei Gott, es kam ein anderer Adam, das war Jesus, der Bräutigam der Gemeinde, unser aller Erlöser. Deshalb soll nicht Adam, sondern Christus das große Vorbild eines jeden Ehemannes sein. So wie Er uns geliebt und sich für uns geopfert hat, so sollen wir unsere Frauen lieben. Und wir sollen nicht ihren Schwachheiten folgen und in sie selber hineinfallen, sondern geistlich Verantwortung übernehmen und sie auf dem Weg des Glaubens und des geistlichen Wachstums mitnehmen – wie Jesus es mit Seiner Gemeinde tut (Epheser 5,26-28).

II. DIE EDLE BERUFUNG, MUTTER ZU SEIN

Nun folgt der oft missverstandene Vers 15. Paulus kommt noch einmal auf die Rolle der Frau zu sprechen, die nicht nach

Leitungsaufgaben strebt, die sich auch über Männer erstrecken (Vers 12). Sie können Frauen und Kinder leiten und sie auch unterweisen – aber nicht Männer. Denn sie hat grundsätzlich eine andere Berufung – nämlich die zur Mutterschaft. Paulus schreibt wörtlich: „*Sie soll aber gerettet werden durch Kindergebären, wenn sie bleiben im Glauben und in der Liebe und in der Heiligung samt der Zucht*“ (1. Timotheus 2,15).

Zunächst einmal heißt das, dass Frauen nicht benachteiligt sind, sondern dass ihnen eine edle Berufung zuteilgeworden ist, nämlich Lebensgeberin, ja Spenderin des Lebens zu sein. Maria, die Mutter Jesu, ist nicht unsere Erlöserin und auch nicht unsere Mittlerin zu Gott, aber eines ist sie ganz gewiss: das erhabenste Beispiel von Mutterschaft. Es hat dem Vater gefallen, Seinen geliebten Sohn durch die Schwangerschaft einer Frau in diese Welt kommen zu lassen. Auf diese Weise hat Er alle Frauen und Mütter gewürdigt. In Maria hat der Herr ihnen allen eine überragende Wertschätzung erwiesen.

Muttersein ist eine glorreiche Berufung. Und Paulus will nicht, dass die von christlichen Frauen gering geschätzt wird – und das vielleicht nur, weil irgendein Feminismus den Frauen vorgaukelt, Männerkarrieren seien für sie höchste Lebenserfüllung. Und so werden die Frauen, die sich ganz ihren Kindern widmen möchten, gesellschaftlich geächtet. Sie sollen wegen der Gleichberechtigung unbedingt arbeiten gehen. So werden sie Opfer einer nervenaufreibenden Doppelbelastung. Und ganz auf der Strecke bleiben dann die alleinerziehenden Mütter. Ist es da verwunderlich, dass es kaum noch Kinderfreudigkeit in unserem Land gibt? Stattdessen werden Kinder als berufliche und finanzielle Störung empfunden. Deshalb sterben die meisten Menschen auch nicht an Herz-Kreislauf-Krankheiten oder an Krebs, sondern aufgrund von Abtreibungen. Wir führen buchstäblich einen Krieg gegen das Leben.

Umso mehr sollten sich Christinnen zusammen mit ihren Männern nicht einschüchtern lassen, sondern die biblische Rolle als Frau und Mutter freudig und sogar

auch offensiv leben. Denn der lebendige Herr schämt sich der Mütter nicht, sondern identifiziert sich mit ihrem Wesen und sagt: *„Kann auch eine Frau ihres Kindleins vergessen, dass sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie seiner vergäße, so will ich doch deiner nicht vergessen“* (Jesaja 49,15). Gott schiebt uns nicht ab, um Seine Sachen zu machen. Nein, wir sind Seine Freude, und Er kümmert sich um uns wie eine Mutter, die für ihre Kinder lebt.

An anderer Stelle spricht Gott: *„Wie nur eine Mutter trösten kann, so will ich euch trösten; ja, ihr sollt in Jerusalem getröstet werden!“* (Jesaja 66,13). Welch eine Hochachtung und Ehrerbietung kommt in solchen Gottesworten den Müttern entgegen!

Darum ermahnt Paulus die Frauen, nicht in fremde Ämter zu greifen und dabei ihre eigene heilige Berufung geringzuachten. Wenn wir die Frauen der Bibel anschauen, dann waren sie glücklich, wenn sie Kinder bekamen und für diese beteten und sie zu Gott geweihten Männern und Frauen erzogen.

Denken wir nur an Hanna, die Mutter des Samuel. Von ihr lesen wir, dass der Herr ihren Leib verschlossen hatte (1. Samuel 1,5). Das lehrte sie, dass Kinder kein Anspruch, sondern eine Gabe der Gnade sind. Und so flehte sie zum Herrn. Was geschah, als Samuel da war? Als bald brachte sie ihn in den Tempel. Sie betete für ihn und weihte ihn dem Herrn. Was für ein gewaltiger Mutterdienst!

Der große Prediger Campbell Morgan bekannte: „Meine Predigtberufung ist mütterlicherseits!“ Sie war eine leidenschaftliche Beterin für ihren Sohn, der dann auch als bald eine Leidenschaft für die Bibel entdeckte. Seine vier Söhne wiederum wurden auch Verkündiger. Und als ihn jemand einmal fragte, wer denn der größte Prediger in der Familie sei, antwortete er: „Meine Mutter!“

Auch die Mutter von George Washington war eine Beterin. Sie ging regelmäßig zu einem kleinen Felsvorsprung nahe ihrem Haus, um dort allein für ihren Sohn zu beten. Und der spätere Präsident der Vereinigten

Staaten bekannte: „Meine Mutter war die schönste Frau, die ich jemals gesehen habe, und wenn einem Menschen, dann schulde ich alles ihr. Alles, was ich bin, schreibe ich der wunderbaren Erziehung meiner Mutter zu, die ich von ihr empfangen habe!“

Auch Abraham Lincoln erzählte: „Ich erinnere mich sehr genau an die Gebete meiner Mutter, sie sind mir immer nachgefolgt und verließen mich nicht mein Leben lang!“ Die Kraft einer betenden Mutter kann man gar nicht hoch genug einschätzen. Ihre Fürbitte kann sogar den Lauf ganzer Nationen nachhaltig beeinflussen.

Welch einen gewaltigen Einfluss hatten doch auch die Mutter und Großmutter von Timotheus, an den unser Brief geschrieben war. Er war ein Jünger des Paulus, aber später auch einer der großen Lehrer der frühen christlichen Gemeinde. Sein Einfluss reicht bis heute. O ihr lieben Mütter, welch eine herrliche Berufung ist euch zuteilgeworden!

Gilt dieses Wort vom Segen des Kindergebärens denn nur leiblichen Müttern? Nein, niemals! Gott ist souverän. Und wir sagen ja zu Seinen Plänen, auch wenn sie anders verlaufen, als wir uns das gedacht haben – auch wenn uns leibliche Kinder versagt bleiben. Dennoch ist jede christliche Frau berufen, Mutter zu sein. Das gilt auch für adoptierte Kinder, für Nichten und Neffen und alle Verwandten, aber ebenso auch für alle anderen Kinder im Umfeld unserer Glaubensschwester – besonders in der Gemeinde. Es gibt ergreifende Berichte, wie Frauen in der Sonntagsschule auf die Zukunft von Kindern entscheidenden Einfluss genommen haben.

Ebenso muss Mutterschaft nicht nur definitiv mit Kindern zu haben. Es gibt auch zahllose Berichte, wie Frauen anderen von Jesus Zeugnis abgelegt haben und sie zu Müttern geistlicher Kinder geworden sind, die sie teilweise über Jahre im Glauben gepflegt haben. Also gibt es kaum eine Grenze für den Dienst der Frau in der Gemeinde.

III. DURCH KINDERGEBÄREN SELIG WERDEN?

Nun haben sich viele an der Formulierung des Paulus gestoßen, die da sagt, dass die Frauen durch Kindergebären selig werden sollen. Es soll wohl hier und da tatsächlich die Überzeugung gegeben haben, dass die Anzahl der Kinder in irgendeiner Weise über das Heil einer Frau mit entscheidet. Aber das widerspricht in flagranter Weise dem Evangelium, für das Paulus gekämpft hat. Niemand wird durch Kinderkriegen gerettet, sondern es heißt: „Aus Gnade seid ihr selig geworden durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es, nicht aus Werken, damit sich nicht jemand rühme“ (Epheser 2,8-9). Keine Frau kann sich rühmen: „Ich habe zehn Kinder, und deshalb komme ich in den Himmel!“ Nicht Kinder, nicht Werke oder gute Taten rechtfertigen uns, sondern wir werden in Jesus Christus gerecht, und das aus purer Gnade!

Aber was meint der Apostel dann hier? Er spricht von der Heiligung einer Frau analog zu Philipper 2,12: „Schaffet, dass ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern.“ Meint der Apostel, dass die Philipper sich dringend durch ausreichendes Zittern das Heil verschaffen sollen? Nein, Frauen können es sich nicht durch Kinderkriegen und Männer nicht durch Zittern verschaffen.

Was Paulus in beiden Fällen sagen will, ist, dass unsere Heiligung zu unserer Errettung dazugehört. Denn ohne Heiligung wird niemand den Herrn sehen (Hebräer 12,14). Und zur Heiligung einer Frau gehört für Paulus auch ihre Bereitschaft, gerne in ihrer Bestimmung als Mutter zu leben. Sonst vernachlässigt sie ihre Heiligung und bringt sich um die segensreichen Auswirkungen ihrer Errettung. Deshalb erwähnt der Apostel das Kindergebären und die Heiligung in einem Atemzug. Hört noch einmal genau unseren Text: „Sie soll aber gerettet werden durch Kindergebären, wenn sie bleiben im

Glauben und in der Liebe und in der Heiligung samt der Zucht.“ Will sagen: Durch eine solche Gesamtheiligung ihres Lebens kommt eine Frau in den vollen Genuss ihrer Errettung.

Manchmal sagen auch christliche Ehepaare, dass man doch in dieser furchtbaren Zeit keine Kinder mehr in die Welt setzen soll. Das widerspricht der Botschaft des Paulus. Dazu hat Dietrich Bonhoeffer Folgendes gesagt: „Es gibt Christen, die halten es für unförmig, noch auf eine bessere Zukunft zu hoffen. Sie entziehen sich in förmiger Weltflucht der Verantwortung für das Weiterleben, für den neuen Aufbau, für kommende Geschlechter. Mag sein, dass der jüngste Tag morgen anbricht, dann wollen wir gern die Arbeit für eine bessere Zukunft aus der Hand legen, vorher aber nicht!“

Die Welt hat längst den Glauben an eine Zukunft aufgegeben, sie lebt nur noch für heute. Aber Christen tragen Verantwortung. Sie sehen in Kindern einen großen Segen für die Zukunft und verstehen sich als Botschafter des Evangeliums von Generation zu Generation, bis Jesus wiederkommt. Und niemand ist näher dran an diesem Heilsgeschehen, das die Generationen übergreift, als unsere Frauen und Mütter. Sie tragen die edle Berufung, Lebensspenderin zu sein. Gott segne sie darin!

Ich schließe mit einem Psalmwort: „Wohl dem, der den HERRN fürchtet und auf seinen Wegen geht! Du wirst dich nähren von deiner Hände Arbeit; wohl dir, du hast es gut. Deine Frau wird sein wie ein fruchtbarer Weinstock drinnen in deinem Hause, deine Kinder wie junge Ölbäume um deinen Tisch her. Siehe, so wird gesegnet der Mann, der den HERRN fürchtet. Der HERR wird dich segnen aus Zion, dass du siehst das Glück Jerusalems dein Leben lang und siehst die Kinder deiner Kinder. Friede sei über Israel! Amen!“ (Psalm 128,1-6).